

1 Erste Orientierungen und Problemanzeigen

1.1 Religionspädagogische Vorbemerkungen

Im Bildungskanon des beginnenden 3. Jahrtausends beansprucht das AT sowohl unter dem Gesichtspunkt von Allgemeinbildung als auch aus fachspezifischen Gründen seinen Platz:

1. Die Bibel und mit ihr das AT haben unsere Geschichte und Kultur entscheidend geprägt. Das Alte Testament gehört zu den sinnstiftenden Narrativen unserer Gesellschaft. Im Kontext des schnellen gesellschaftlichen Wandels und multikultureller Tendenzen ist Reflexion und Verständigung über kulturelle Identität eine bedeutsame Aufgabe. Gerne wird in der öffentlichen Debatte auf die jüdisch-christlichen Wurzeln unserer Gesellschaft verwiesen, ohne dass die Bedeutung dieses Sachverhalts hinreichend thematisiert wird. Eine Teilnahme an diesem Reflexions- und Verständigungsprozess ist ohne biblische Grundkenntnisse nicht zu leisten.
2. Weil das AT Teil der »Heiligen Schrift« des Christentums und damit eine wesentliche Basis der christlichen Religion ist, ist eine fundierte Auseinandersetzung über Deutung und Bedeutung von christlicher Religion in Geschichte und Gegenwart ohne biblische Kompetenz nicht möglich. Das gilt gleichermaßen für die Kommunikationsfähigkeit in interkulturellen und interreligiösen Verständigungsprozessen und Auseinandersetzungen.

Hinzu kommt aus der Binnenperspektive des christlichen Glaubens die Überzeugung, dass die biblische Tradition Erinnerungen enthält, die für die Gestaltung einer humanen Zukunft relevant bzw. unverzichtbar sind.

Im Kontext zunehmender fundamentalistischer Strömungen in allen großen Religionen ist es allerdings dringend geboten, den Rückgriff auf religiöse Überlieferungen bzw. Texte mit einem rationalen Diskurs zu verbinden.

Biblisches Lernen in allen Bildungsbereichen hat sich der Situation zu stellen, dass Bibelkenntnisse in den letzten Jahrzehnten auch bei Christen deutlich abgenommen haben. Das gilt für das Alte Testament (AT) in noch stärkerem Maße als für das Neue Testament (NT). Umgekehrt verhält es sich mit den Vorurteilen, die in der Regel gegenüber dem ersten Teil der Bibel größer sind. Mit schöner Regelmäßigkeit geistert der Spruch »Auge um Auge, Zahn um Zahn« durch die Medien, um daran den sprichwörtlichen »alttestamentarischen« Rachegedanken zu illustrieren. Der Rückgriff auf diesen Vers erfolgt, um damit eine Mentalität zu beschreiben, die dieser Vers in seinem historischen Kontext gerade aufbrechen will: Er zielt nicht auf blinde oder unmäßige Rache, sondern Äquivalenz und Angemessenheit beim Schadensausgleich. Wenn allerdings im Rundfunk oder bei Festen seit 1978 der Song der Disco-Gruppe Boney M. erklingt: »By the Rivers of Babylon«, weiß kaum jemand, dass ein biblischer Psalm (137) gesungen wird.

Aufgabe:

- Wie viel von unserem Erfahrungswissen, von Vorstellungen bis hin zu Spruchweisheiten im AT verwurzelt sind, ist nur wenigen noch bewusst: Machen Sie die Probe und vermuten Sie, welche der folgenden Verse aus dem ersten Teil der Bibel stammen.

1. Die Faulen ermangeln an Gütern, die Fleißigen aber gewinnen Reichtum.
2. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.
3. Dem Streite fern zu bleiben ist dem Mann eine Ehre.
4. Der Hunger hilft dem Arbeiter bei der Arbeit, denn sein Mund treibt ihn an.
5. Ein fröhliches Herz ist die beste Arznei,
ein gedrücktes Gemüt dörrt das Gebein.
6. Besser langmütig sein als ein Kriegsheld, besser sich selbst beherrschen als Städte bezwingen.
7. Lieber einer Bärin begegnen, der man die Jungen geraubt,
als einem Toren in seinem Unverstand.
8. Besser ein Armer, der unsträflich wandelt,
als ein Reicher, der krumme Wege geht.
9. Besser in der Einöde hausen als bei einem zänkischen grämlichen Weib.
10. Der Arbeiter hat einen süßen Schlaf, ob er wenig oder viel zu essen hat; den Reichen aber lässt sein Überfluss nicht ruhig schlafen.
11. Schicke dein Brot übers Wasser, so kannst du es wieder finden.
12. Mein Geliebter ist mein und ich bin sein, der auf Lilienauen wandelt. Bis der Morgenwind weht und die Schatten fliehen, komm her mein Geliebter, tu's der Gazelle gleich oder dem jungen Hirsch auf den duftenden Bergen.
13. Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf.
14. Wer sündigt, fällt in die Hand des Arztes.
15. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, seine Güte währet ewiglich.
16. Ich danke dir, dass ich so herrlich bereitet bin,
so wunderbar; wunderbar sind deine Werke.
17. Täglich huldige deinem Gott, mit Opfer, Gebet und Weihrauch. Zu deinem Gott sollst du Herzensneigung haben, das ist das, was sich für die Gottheit geziemt.
18. Ich hasse, ich verschmähe eure Feste und mag nicht riechen eure Feiern.
19. Singet dem Herrn, denn er ist hoch erhaben;
Ross und Reiter warf er ins Meer.
20. Mit Mann und Ross und Wagen hat sie der Herr geschlagen.
21. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden
und ihre Spieße zu Rebmessern.
22. Schmiedet eure Pflugscharen zu Schwertern und eure Rebmesser zu Spießen.

Auflösung:

1.) Spr 11,16b; 2.) Sir 27,29a; 3.) Spr 20,3; 4.) Spr 16,26; 5.) Spr 17,22; 6.) Spr 16,32; 7.) Spr 17,12; 8.) Spr 19,1; 9.) Spr 21,19; 10.) Pred 5,11; 11.) Pred 11,1; 12.) Hld 2,16-17; 13.) Ps 127,2d; 14.) Sir 38,15; 15.) Ps 136,1; 16.) Ps 139,14; 17.) Aus Babylon; 18.) Am 5,21; 19.) Ex 15,21; 20.) H. Heine über Napoleon; 21.) Jes 2,14b; 22.) Joel 3; 4,10

1.2 Was soll gelernt werden?

Mit dem Arbeitsbuch ist intendiert, Lehrkräften nicht nur Grundwissen zu vermitteln, sondern anzuregen, das alte Buch so neu zu entdecken, dass es neugierig macht, die darin enthaltenen auf den ersten Blick verborgenen Schätze zu heben und ihren möglichen Wert für heutige Weltsicht, Auseinandersetzung und Lebensorientierung abzuschätzen.

Das größte Lernhindernis für das Erlernen von Neuem ist in der Regel das alte Wissen. Das alte Wissen versperrt zuweilen wie eine Barriere den Weg.

Im Blick auf das AT ist das die offensichtlich nur schwer zu überwindende Vorstellung, das AT sei eben ein altes Buch. Im Unterschied zum juristischen Verständnis, wo ein neues Testament das alte ablöst, ist das Neue Testament der Bibel eine Fortschreibung und spezifische Interpretation des Alten.

Das Buch will anleiten, sich die für die Erteilung von wissenschaftlich verantwortetem Religionsunterricht notwendigen Grundlagen fundierten und strukturierten Wissens und die Fachkompetenzen im Bereich des biblischen Lernens anzueignen. Unter Fachkompetenz verstehen wir eine Disposition, die (künftige) Religionslehrkräfte befähigt, selbstständig in den durch Curricula sowie konkrete Lehr- und Lernsituationen gegebenen Anforderungssituationen fachliche und pädagogische Entscheidungen zu treffen und Probleme erfolgreich zu lösen.

Im weitesten Sinne geht es

- um **Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit** im Blick auf das Verständnis von biblischen Texten und ihre Relevanz für die Gegenwart (der Schülerinnen und Schüler);
- um die **Deutungsfähigkeit** der Texte als Glaubenszeugnisse;
- um die **Urteilsfähigkeit** bei strittigen Fragen;
- um **Dialogfähigkeit** im Hinblick auf Anforderungen biblischen Lernens.

Die Aneignung folgender Kompetenzen ist intendiert:

1. Den Kanon alttestamentlicher Schriften, Grundzüge seiner Genese kennen und mit den damit verbundenen Implikationen darstellen können.
2. Geographie und Geschichte des Nahen Ostens in Grundzügen kennen und ihre theologische Relevanz erklären können.
3. Die Differenz zwischen der biblischen Geschichte und der Historie kennen und theologisch bewerten können.
4. Genesis 1-2 als Ouvertüre der Hebräischen Bibel mit ihrem utopischen Charakter wahrnehmen und darstellen können.
5. Weitere Schöpfungstexte mit ihren Facetten und Implikationen kennen und deuten können.

6. Am Beispiel von Gen 4 die wichtigsten Methoden historisch-kritischer Forschung kennen und ihr Erkenntnispotential darstellen und beurteilen können.
7. Exemplarische Textgruppen kennen, auslegen und deuten können.
8. Die Erzeltern Erzählung als eine Ursprungserzählung Israels wahrnehmen und theologisch beurteilen können; Auf der Grundlage dieser Erzählung die Bedeutung des Segens/Segenshandelns JHWHs wahrnehmen und erklären können.
9. Die Exoduserzählung als eine weitere Ursprungserzählung Israels wahrnehmen und die Bedeutung der Befreiungserfahrung für das Gottesverständnis der Hebräischen Bibel beurteilen und erklären können.
10. Die Bedeutung der Tora/Gebote, Weisungen im Lichte des Segens- und Befreiungshandelns wahrnehmen und deuten können.
11. Die Krisenverarbeitung (722 v.Chr. und 586 v.Chr.) als Grundmotiv und Anfang der Literaturgestaltung des AT wahrnehmen und beurteilen können.
12. Die Königsgeschichten als paradigmatische Auseinandersetzungen um Macht und Recht wahrnehmen und im Blick auf ihr geschichtliches und aktuelles Deutungspotential beurteilen und erklären können.
13. Prophetie (prophetische Texte) als kritische Impulse im Kontext religiöser und politischer Auseinandersetzung und als Impulse für Zukunftsgestaltung wahrnehmen und erklären können.
14. Den Beitrag des AT für die Genderfrage wahrnehmen und beurteilen können.
15. Das Hiobbuch als Anstoß zum empathischen Lernen wahrnehmen und deuten können.
16. Ruth und Jona als exemplarische positionelle Texte kennen und deuten können.
17. Hoffungsmodelle und Lebensvorstellungen in AT-Texten kennen, deuten und ins Gespräch bringen können.
18. Auf der Basis des Psalters (und anderer Texte) Bitte, Dank, Lob und Klage als elementare Ausdrucksformen des Glaubens wahrnehmen, deuten und erklären können.

1.3 Das Alte Testament (AT) – eine erste Beschreibung

Das AT ist eine Sammlung religiöser Schriften, die das frühe Christentum bereits gebündelt (in ihrer griechischen Fassung, s. 1.2.3) vom Judentum übernommen hat. So ist das AT zugleich die Heilige Schrift des Judentums und Teil der heiligen Schriften des Christentums. In neutestamentlichen Texten findet sich in der Regel die Bezeichnung »Schriften«, wenn sie sich auf die Sammlung der schriftlichen Überlieferungen des Judentums beziehen.

Als im Christentum die Evangelien und die Apostelschriften kanonisches Ansehen erlangten, setzte sich die Bezeichnung *Altes Testament* für die Jüdische Bibel durch und *Neues Testament* für die sie ergänzenden christlichen Schriften. Die *Jüdische Bibel* (Tanach) hat eine doppelte Fortsetzung gefunden: im Judentum im Talmud, im Christentum im Neuen Testament.¹ Damit verbunden sind zwei unterschiedliche Lesarten.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Bezeichnung »*Altes Testament*« wiederholt problematisiert, u.a. weil sich damit die Deutung von »überholt« verbindet,

¹ Vgl. auch Koch, K.: Der doppelte Ausgang des Alten Testaments in Judentum und Christentum, JBTh 6, 1991, 215-242.

obwohl das der traditionellen christlichen Sicht nicht entspricht. Von den vorgeschlagenen und diskutierten Alternativbezeichnungen hat allerdings bisher keine breite Akzeptanz gefunden.

Die Bezeichnung »*Erstes Testament*« versucht, die mit der Bezeichnung »Altes« verbundenen negativen Assoziationen zu vermeiden, zugleich aber den für das Christentum bedeutsamen Zusammenhang der beiden Teile der Bibel deutlich zu machen.

Die Bezeichnung »*Hebräische Bibel*« wurde vorgeschlagen, um daran zu erinnern, dass es sich um eine religionsgeschichtliche Urkunde handelt, die im Gegensatz zu den in Griechisch abgefassten Schriften des Neuen Testaments ein Werk der jüdischen Tradition ist, das die Christen als *Ganzes* für ihre Heilige Schrift übernommen haben.

In diesem Arbeitsbuch wird bevorzugt die Bezeichnung »Hebräische Bibel« verwendet, ohne den Traditionsbegriff »Altes Testament« (AT) zu meiden.

1.3.1 Kanonisierung und Kanondifferenzen²

Unter *Kanonisierung* (Kanon = Richtschnur) versteht man die Abgrenzung einer Vielzahl von Einzelschriften als verbindliche Schriften einer Religionsgemeinschaft unter Ausschluss anderer religiöser Schriften, die ebenfalls Geltung beanspruchen. In der hellenistischen Zeit (ab 300 v.Chr.) war die Sammlung der schriftlichen Überlieferungen des Judentums weitgehend abgeschlossen. Die einzelnen Schriften wurden nicht mehr überarbeitet oder fortgeschrieben. Sie hatten den Status von »heiligen Schriften« erreicht. Für diese gilt, dass sie rezitiert und ausgelegt, aber nicht mehr verändert werden. Der endgültige Abschluss des hebräischen Kanons wurde allerdings erst Ende des 1. Jh. n.Chr., vermutlich in Jamnia (Küstenebene), nach 70 Sitz des Hohen Rates, vollzogen. *Dieser Kanon* umfasst insgesamt 39 Schriften, wobei die jüdische Zählung die Samuelbücher, die beiden Königsbücher und 1/2Chronik wie das Zwölfprophetenbuch jeweils als Einheit zählt. So kommt man insgesamt auf 24 (2x12) Bücher. Spuren der Kanonbildung finden sich in den Schriften: 2Kön 22; Nehemia 8,1; Esra 7.

Bis zur Kanonbildung hatten die Texte und Bücher des AT einen langen Entstehungsprozess hinter sich. Als ganz alte Überlieferungen gelten das Miriamlied in Ex 15,21 und die älteren Teile von Richter 5 (Debora-Schlacht).³

Die jüdische Tradition gliedert den **hebräischen Kanon** nach inhaltlichen Kriterien in drei Schichten:

- Tora (Weisung): Pentateuch (5 Bücher Mose),
- Nebiim (Propheten): von Josua bis Kön (ohne das Buch Rut) und alle prophetischen Bücher,
- Ketubim (Schriften): u.a. Psalter, Spruchweisheiten, Hiob, Rut, Ester.

In dem Kunstwort TaNaCh (Tanach) sind die Anfangsbuchstaben dieser drei Teile enthalten (CH=K).

Lutherbibel, Zürcher Bibel, Einheitsübersetzung (u.a.) sind gegliedert in:

- die Geschichtsbücher,
- die Lehrbücher (poetische Bücher),
- die Prophetenbücher.

² Vgl. Ebach, J.: Vielfalt ohne Beliebigkeit, 236.

³ Zur Entstehungsgeschichte vgl. Kapitel 2.

Umfang und Folge der kanonischen Schriften lassen sich mit dem folgenden Merkspruch aneignen. Er hat Generationen von Konfirmanden geholfen, sich die Reihung der alttestamentlichen Schriften in der Lutherbibel einzuprägen:

In des Alten Bundes Schriften merke in der ersten Stell: Mose, Josua und Richter, Ruth und zwei von Samuel. Zwei der Könige, Chronik, Esra, Nehemia, Esther mit. Hiob, Psalter, dann die Sprüche, Prediger und Hoheslied.	Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel. Dann Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jonas Fehl, Micha, welchem Nahum folget, Habakuk, Zephania, nebst Haggai, Sacharja und zuletzt Malachia.
--	--

(Von M. Georg Ernst Göz, Pfarrer an der Leonhardskirche Stuttgart um 1809)

Die fünf Bücher Mose (Pentateuch) werden in der wissenschaftlichen Literatur in der Regel mit lateinischen Bezeichnungen wiedergegeben:

1. Mose Genesis (Gen)
2. Mose Exodus (Ex)
3. Mose Leviticus (Lev)
4. Mose Numeri (Num)
5. Mose Deuteronomium (Dtn)

Mit der Aufnahme des jüdischen Kanons (Kanon = Richtschnur) in den Kanon der für das Christentum relevanten Schriften ist eine Veränderung des Grundverständnisses verbunden, das sich auch in einer unterschiedlichen Reihung und Bündelung der Teile spiegelt.

In der christlichen Gliederung schließt der AT-Kanon mit dem prophetischen Buch Maleachi. Dort findet sich am Ende (3,23) der Hinweis auf die Wiederkehr des Propheten Elia. Die frühe Christenheit hat Johannes den Täufer mit dem wiedergekommenen Elia identifiziert. So bildet nach christlicher Lesart das letzte Buch des Alten Testaments das Scharnier zum Neuen. Das Neue Testament wiederum beginnt mit dem Matthäusevangelium als der neutestamentlichen Schrift mit den meisten Bezügen auf die alten Schriften.

1.3.2 Kanonvergleich

AT – Einheitsübersetzung	AT – Lutherübersetzung	Der Tanach
Tora / Der Pentateuch Genesis Exodus Leviticus Numeri Deuteronomium	Tora / Der Pentateuch Genesis Exodus Leviticus Numeri Deuteronomium	Tora »Weisung« Genesis Exodus Leviticus Numeri Deuteronomium
Die Bücher der Geschichte Josua Richter Rut 1 Samuel 2 Samuel 1 Könige 2 Könige 1 Chronik 2 Chronik Esra Nehemia <i>(Tobit)</i> <i>(Judit)</i> Ester (+Zusätze LXX) <i>(1 Makkabäer)</i> <i>(2 Makkabäer)</i>	Geschichtsbücher Josua Richter Rut 1 Samuel 2 Samuel 1 Könige 2 Könige 1 Chronik 2 Chronik Esra Nehemia Ester	Nebiim »Propheten« a) Vordere Propheten Josua Richter Samuel Könige -----
Die Bücher der Weisheit Hiob Psalmen Sprichwörter Kohelet Hoheslied <i>(Weisheit Salomos)</i> <i>(Jesus Sirach)</i>	Lehrbücher und Psalmen Hiob Psalmen Sprichwörter Kohelet Hoheslied	b) Hintere Propheten Jesaja Jeremia Ezechiel Zwölfprophetenbuch – Hosea – Joel – Amos – Obadja – Jona – Micha – Nahum – Habakuk – Zefanja – Haggai – Sacharja – Maleachi
Die Bücher der Prophetie Jesaja Jeremia Klagelieder <i>(Baruch)</i> Ezechiel Daniel (+ Dan 13–14) Hosea	Die Bücher der Prophetie Jesaja Jeremia Klagelieder Ezechiel Daniel Hosea	

AT – Einheitsübersetzung	AT – Lutherübersetzung	Der Tanach
Joel Amos Obadja Jona Micha Nahum Habakuk Zefanja Haggai Sacharja Maleachi	Joel Amos Obadja Jona Micha Nahum Habakuk Zefanja Haggai Sacharja Maleachi Die Apokryphen Judit Weisheit Salomos Tobias Jesus Sirach Baruch 1 Makkabäer 2 Makkabäer Stücke zu Ester Stücke zu Daniel Gebet Manasses	Ketubim »Schriften« Psalmen Sprichwörter Hiob Hoheslied Rut Klagelieder Kohelet Ester Daniel Esra und Nehemia Chronik

1.3.3 Ursprache und Übersetzungen

Bis auf Teile der Bücher Daniel und Esra, die in aramäischer Sprache abgefasst sind, ist die Ursprache der übrigen Schriften **Hebräisch**.

Das **Hebräische** als eine kanaanäische Sprachvariante wurde in der Königszeit (ab 9. Jh. v.Chr. bis zum Exil 586 v.Chr.) im Raum Palästina einschließlich des Ostjordanlandes verwendet. Aus der Zeit der assyrischen Herrschaft ist allerdings deutlich, dass das Aramäische (Altsyrisch) die übergreifende Verkehrssprache war, die von der persischen Zeit an das Hebräische als Umgangssprache nach und nach verdrängte. Als Alltagssprache abgelöst, wurde es von gelehrten Kreisen bewahrt, und es wuchs seine Bedeutung als Sprache der Schriften, des Gottesdienstes, des Gebets und der Erziehung. Erst mit der hellenistischen Zeit wurde die für das Hebräische bis dahin verwendete phönizische Schrift durch die bis heute verwendete sogenannte hebräische Quadratschrift ersetzt.⁴ Die Bücher Gen-2Kön sind in klassischem Hebräisch verfasst, die folgenden Schriften (Chronik etc.) im sogenannten spätbiblischen Hebräisch.⁵

Für die Juden in Alexandria wurde vermutlich zwischen drittem und erstem vorchristlichen Jahrhundert eine Übersetzung der Schriften ins **Griechische** angefertigt. Der

⁴ Vgl. Scheindlin, R. P.: Die Fäden des Hebräischen. Jüdische Sprachen in den Kulturen der Welt, in: Nachama, A./Schoeps, J. H./Voolen, E. van (Hg.): Jüdische Lebenswelten. Essays, Frankfurt 1992, 68–85.

⁵ Vgl. Schmidt, K.: Literaturgeschichte des Alten Testaments, 42.

Legende nach schufen 72 Übersetzer das Werk in 72 Tagen, das deshalb *Septuaginta* heißt (abgekürzt: LXX). Der auf die Septuaginta zurückgehende Kanon ist umfassender als der hebräische Kanon: Er enthält zusätzlich zu den oben aufgezählten Schriften die (nach evangelischem Verständnis apokryphen) Bücher Tobit, Judit, Weisheit Salomos, Jesus Sirach, Baruch, das 1. und 2. Makkabäerbuch, Ergänzungen zu Daniel und Ester sowie das Gebet Manasses.

Um 400 n.Chr. ist der Septuagintakanon von den westlichen Kirchen als **Heilige Schrift** anerkannt worden. Die **Kirchen der Reformation** schlossen sich wieder dem hebräischen Kanon an. Für Luther waren die Apokryphen »gut und nützlich« zu lesen, aber der Heiligen Schrift nicht gleichgestellt. In der römisch-katholischen Tradition werden die **Apokryphen** weiterhin zum AT gerechnet (Entscheidung des Tridentinum 1546 n.Chr.). Apokryphen sind zu unterscheiden von den ursprünglich in griechischer Sprache abgefassten Pseudepigraphen, d.h. den genannten Autoren fälschlich zugeschriebenen Büchern, wie z.B. der Aristeasbrief, 4Esra, Buch der Jubiläen, Psalmen Salomos, Buch Henoch u.a. Diese Bücher sind interessant für die Religionsgeschichte um die Zeitenwende. Sie fanden in der Reichskirche keine allgemeine Anerkennung.

Wichtig zu wissen ist, dass die neutestamentlichen Schreiber auf alttestamentliche Schriften in griechischen Übersetzungen zurückgreifen (d.h., dass auch Schriften zitiert werden, die im hebräischen Kanon nicht zu finden sind). Unterschiede zwischen den einzelnen Bibelausgaben haben aber nicht immer ihren Grund in verschiedenen Übersetzungen. Gelegentlich greifen die Übersetzungen auf abweichende Textüberlieferungen zurück.

Von keiner biblischen Schrift existiert eine Urschrift. Die Vorlage der Übersetzungen ist eine Kette von Abschriften. Die wissenschaftliche Ausgabe der Hebräischen Bibel (Biblia Hebraica) hat den Codex Leningradensis (L) als Grundlage. Dieser befindet sich in der Bibliothek von St. Petersburg und wird daher neuerdings auch Codex Petropolitanus genannt. Er wurde um 1000 n.Chr. in Kairo angefertigt und ist die älteste und besterhaltene Gesamtschrift des hebräischen Kanons. Die deutschen Übersetzungen basieren auf dieser Ausgabe und der kritischen Auswertung verschiedener anderer älterer Handschriften (oft zufällige Funde wie 1947 in Qumran).

In der vorchristlichen Zeit wurde hauptsächlich auf **Papyrus** geschrieben. Wegen der Verderblichkeit des Materials sind von den besonders alten Handschriften oft nur Fragmente erhalten. Für längere Texte waren Lederrollen besser geeignet. Erst während der römischen Kaiserzeit kam die Erfindung auf, einzelne Papyrus- oder Pergamentblätter am Rand zusammenzunähen, so dass eine Schrift in Buchform entsteht. Solche Schriften werden **Codices** (Singular: Codex) genannt. Wichtige Handschriften sind: Codex Sinaiticus, Codex Vaticanus, LXX-Handschriften aus dem 4. Jh. n.Chr. und die Funde von Qumran, z.B. Jesajarolle aus dem 1. Jh. v.Chr.

Für die Überlieferung der Hebräischen Bibel wurde die Arbeit von jüdisch-rabbinischen Gelehrten, den sogenannten **Masoreten** (Überlieferer), bedeutungsvoll, die von ca. 700-1000 n.Chr. in Tiberias und Babylon wirkten. Ihnen verdanken wir die (künstliche) **Vokalisierung** der ursprünglich nur aus Konsonanten bestehenden hebräischen Wörter. Damit wurde vor allem die Aussprache und Bedeutung eindeutig(er) gemacht. Die von den Masoreten festgelegte Textfassung wird als masoretischer Text (Abkürzung MT) bezeichnet.

Für die **lateinisch** sprechenden Christen wurde das Alte Testament zunächst aus der LXX übersetzt; diese Übersetzung heißt *Vetus Latina* (früher auch Itala genannt). Die zweimalige Übersetzung vom Hebräischen über das Griechische ins Lateinische wirkte sich hinsichtlich der Qualität der Übersetzung nachteilig aus. Deshalb wurde diese durch die Übersetzung des Hieronymus (ca. 347-419) abgelöst. Diese trägt die Bezeich-

nung *Vulgata* (»Gewöhnliche«) und war bis ins 20. Jh. der Standardtext der katholischen Kirche. Ihr alttestamentlicher Teil entstand weitgehend auf der Grundlage einer frühen Textform der Hebräischen Bibel.

Die Bibel wurde schon sehr früh auch in die **Volkssprachen** übersetzt, zunächst einzelne Teile, dann der gesamte Text. Die älteste gedruckte *deutsche Bibel* stammt von 1466. Die wesentlich wirksamere Lutherbibel erschien als Gesamtausgabe 1534. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass jede Übersetzung immer auch eine Interpretation ist. Luther hat in seiner Schrift »Sendbrief vom Dolmetschen« (1530) seine Übersetzungsarbeit erläutert.

Heute stehen eine Reihe **deutscher** Übersetzungen des Alten Testaments zur Verfügung. In bestimmten Zeitabschnitten vorgenommene Revisionen versuchen, sowohl der Entwicklung der deutschen Sprache als auch der Entwicklung der philologischen Methoden gerecht zu werden und wichtige Überlieferungsvarianten zu berücksichtigen. Zuletzt wurde die Zürcher Bibel 2007 und die Lutherübersetzung 2017 revidiert herausgegeben.

In Bezug auf konkrete Texte kann zudem auf die Übersetzungen in der Kommentarliteratur zurückgegriffen werden.

Neben den christlichen Bibeln sei auch auf die im liberalen deutschen Judentum wurzelnde Übersetzung von BUBER/ROSENZWEIG⁶ hingewiesen.

Die Übersetzung von BUBER/ROSENZWEIG zeichnet sich dadurch aus, dass Eigentümlichkeiten der hebräischen Sprache, die nicht in gebräuchliche deutsche Formulierungen zu übertragen sind, durch die besondere Form der Verdeutschung erkennbar bleiben.

Durch den synoptischen (zusammenschauenden) Vergleich mehrerer deutscher oder auch anderssprachiger Übersetzungen kann oft der »Interpretationsspielraum« erschlossen werden, der bei der Übersetzung aus dem Hebräischen ins Deutsche gegeben ist. Wesentliche Übersetzungsdifferenzen liegen in der Wiedergabe des Gottesnamens (hebr.: *yhwh*) und des hebräischen Wortes *avon* (Verfehlung, Schuld/Schuldfolge, Sünde, Strafe).

Beispiel: Gen 4,13:

Elberfelder Bibel (1993): Da sagte Kain zu dem HERRN:
Zu groß ist meine Strafe, als dass ich sie tragen könnte.

Lutherbibel (1912): Kain aber sprach zu dem HERRN:
Meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden möge.

Lutherbibel (2017): Kain aber sprach zu dem HERRN:
Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.

Zürcher Bibel (2007): Da sprach Kain zum HERRN,
meine Strafe ist zu groß, als dass ich sie tragen könnte.

Einheitsübersetzung (1980): Kain antwortete dem Herrn:
Zu groß ist meine Schuld, als dass ich sie tragen könnte.

Schlachter (1951): Kain sprach zum HERRN:
Meine Schuld ist zu groß zum Tragen!

Buber/Rosenzweig (Neubearbeitung 1954): Kajin sprach zu IHM:
Allzu groß zum Tragen ist meine Verfehlung.

⁶ Die Schrift. Verdeutschung von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig, 10. verbesserte Auflage der neu bearbeiteten Ausgabe von 1954 in vier Bänden, Darmstadt 1997.